Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1920)

Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 28 — 1920 **Schweizerische** 15. Juli

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Der gegenwärtige Stand der katholischen Arbeiteroganisationen. — Klandestine Ehen zwischen Akatholiken. — Die goldene Spange von Spa. — Erzbischof v. Ropp über die religiöse Lage in Nordwest-Europa. — Diözese St. Gallen. — Die Stunde der Caritas. — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Korrektur.

Der gegenwärtige Stand der katholischen Arbeiterorganisationen.

Von Dr. Sch.

Vor kurzem ist der Jahresbericht der katholischen Arbeiterorganisationen für das Jahr 1919 herausgekommen, aus dem wir einige wichtigere Momente hier herausheben möchten.

Zunächst sei bemerkt, dass sämtliche fünf in dem **Zentralverband christlich-sozialer Organisationen zusammengeschlossenen Verbände** während des Berichtsjahres (1919) namhafte Fortschritte zu verzeichnen hatten. Der kathol. Arbeiterverband hat um 45 Vereine und rund 2300 Mitglieder zugenommen, der Arbeiterinnenverband um 10 Vereine und rund 1800 Mitglieder, der Verband weiblicher Haus-, Hotel- und Wirtschaftsangestellter um 1000 Mitglieder, ein vierter Verband katholischer Beamter und Angestellter ist neu hinzugekommen und zählte auf Ende 1919 etwas über 1000 Mitglieder, die christlichen Gewerkschaften haben ihre Mitgliedschaft mehr als verdoppelt und sind nun auf rund 20,000 angewachsen. Die Gesamt-Mitgliederzahl des Zentralverbandes beläuft sich demnach auf fast 60,000. Die vier erstgenannten Verbände sind rein konfessioneller Natur, nur in den Gewerkschaften finden wir eine allerdings kleine Anzahl von nichtkatholischen Mitgliedern. Leider stehen in der Schweiz die nichtkatholischen Arbeitermassen fast ausschliesslich im Lager der mehr oder weniger revolutionären Sozialdemokratie.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man die bedeutende Zunahme der christlich Organisierten um mehr als 20% während des Jahres 1919 zu einem schönen Teil auf das Konto des unseligen Generalstreikes vom November 1918 setzt. Jenes verbrecherische Attentat auf die Existenz des Vaterlandes hat doch Unzähligen die Augen geöffnet. Wäre man nur vor zehn und fünfzehn Jahren schon aufmerksamer gewesen auf die flammenden Zeichen der Zeit, wir stünden noch wesentlich stärker und geschlossener da und hätten statt 60,000 mindestens 100,000, was wohl den besten Schutzdamm gegen die wild einherbrausende rote Flut bedeuten würde.

Zum kräftigen Aufstieg der christlich-sozialen Bewegung haben ferner die sehr ernsten und eindringlichen Mahnworte des schweizerischen Episkopates beigetragen, nach dessen Weisungen die Organisationen ihre Programme und ihre Tätigkeit revidierten. Wie ein Leuchtturm im brandenden Meere der sozialen Fragen war das Fastenmandat des Bischofs von Chur für das Jahr 1919.

Die Not der Zeit und der gewaltige Ansturm des revolutionären Sozialismus haben es auch zur Notwendigkeit gemacht, zahlreiche Sekretariate zu errichten. Es bestehen nun solche in Freiburg mit mehreren Funktionären für die französische Schweiz, im Wallis, im Tessin, in Olten, Basel, Luzern, Schwyz, Zug, Zürich, im Aargau und Thurgau, in St. Gallen und Graubünden, daneben noch eine Anzahl spezieller Gewerkschaftssekretariate, was natürlich ganz bedeutende finanzielle Opfer verlangt und unserer katholischen Arbeiterschaft ein glänzendes Zeugnis der Opferwilligkeit ausstellt.

Es darf hier wohl auch darauf hingewiesen werden, dass die katholischen Arbeiter und Angestellten bei dem heute herrschenden Terror oft einen überaus schweren Kampf für ihre religiöse Ueberzeugung zu bestehen haben und vielfach ergreifende Proben eines unerschütterlichen christlichen Heldentums ablegen, wie anderseits die emsige Werbe- und Organisationsarbeit der Sekretariate und Vereine für die katholischen Interessen eine wahre Segensmacht bildet.

„Auf katholischer Seite sollte daher", so schreibt Bischof Dr. Bürkler von St. Gallen in seinem jüngsten Rezess an den Klerus, „den christlichen Gewerkschaften eine weit grössere Aufmerksamkeit zugewendet werden, namentlich den beiden neuerstandenen Verbänden des christlich-sozialen Verkehrspersonals und der christlich-sozialen Buchdruckergewerkschaft. Gerade diese zwei Berufsorganisationen hatten im sozialistischen Lager durch ihre Monopolstellung eine Hauptrolle beim Generalstreik unseligen Andenkens gespielt und sind seither offenkundig auf die Bahnen der Revolution gegen Kirche und Staat abgeirrt. Dank einer Reihe fast übermenschlicher Anstrengungen ist es gelungen, in diese für unbezwingbar gehaltenen sozialistischen Bollwerke eine Bresche zu legen durch Schaffung der zwei genannten Verbände, welche auch künftige Generalstreikmanöver sehr erschweren.

Es gibt aber noch manche grössere und kleinere Ortschaften, wo sich sonst gutgesinnte katholische Männer,

selbst Mitglieder von Kongregationen und Apostolaten, leider mit einem unbegreiflichen Starrsinn dem Eintritte in diese christlichen Berufsverbände widersetzen — Ortschaften, wo katholische Firmen, aus Furcht vor dem roten Terror, ihnen gegenüber in Gleichgültigkeit verharren — Ortschaften, wo sogar Marienkinder und fromm sein wollende Frauen den sozialistischen Gewerkschaften in erheblicher Anzahl beitreten und dem Anscheine nach skrupellos in denselben verweilen."

In der Enzyklika Rerum novarum zählt Papst Leo XIII. eine Reihe von Wohlfahrts-Institutionen auf, welchen die Arbeitervereine besonders ihre Aufmerksamkeit zuwenden sollen, da sie den Vereinen Lebenskraft und praktischen Wert verleihen. Auf diesem Gebiete haben die schweizerischen katholischen Arbeiterorganisationen Hervorragendes, ja Vorbildliches geleistet. Die Seiten 44—64 des Jahresberichtes lesen sich wie eine glänzende Erfüllung der von Leo XIII. mit seltenem Scharfblick aufgestellten Postulate. Da sind die **Volksbureaux und Sekretariate,** welche der Arbeiter- und Angestelltenschaft in all den mannigfachen Wechselfällen des Arbeitslebens mit Rat und Tat zur Seite stehen und zu einer friedlich-schiedlichen Lösung drohender Konflikte vieles beitragen. Da ist ein **Zentralarbeitsnachweis,** der sein Netz über die ganze Schweiz ausdehnt und den gefährlichen Monopolbestrebungen der Sozialdemokratie erfolgreichen Widerstand leistet. Da sind die verschiedenen **Verbandsblätter,** die wöchentlich in über 60,000 Exemplaren hinauswandern in alle Gaue unseres Landes und einer positiven, von vaterländischen und katholischen Gesichtspunkten inspirierten Sozialreform die Wege bahnen und die Herzen gewinnen. Da ist eine **Grosseinkaufsgenossenschaft,** die klassenversöhnend in das gewaltige, heftig umstrittene Gebiet und Getriebe der Bedarfsdeckung, der Volkswirtschaft eingreift und immer mehr zum kräftigen Instrument einer gerechten und billigen Preisgestaltung auswächst.

Da sind die verschiedenen Kassen, auf welche der grosse Arbeiterpapst schon am 15. Mai 1891 so zielbewusst und verständnisvoll hingewiesen hat, die **Sterbekasse** mit einem Vermögen von 136,000 Fr., die **Alters-** oder **Pensionskasse** mit 182,000 Fr., die **Krankenkasse** mit über 30,000 Mitgliedern, die während des Berichtsjahres gegen 600,000 Fr. an ihre Mitglieder ausbezahlt hat, da ist ein **Leofond,** eine **Wöchnerinnen-,** eine **Arbeitslosenkasse,** die bei besonderen Schwierigkeiten und Nöten des Lebens hilfreiche Hand bieten. Da sind die **Depositen-** oder **Sparkassen,** die bereits eine achtunggebietende Höhe erreicht haben und für manche soziale Tugenden eine treffliche Schule bilden. Vor 15 Jahren schlossen sich die damals bestehenden Sparkassen mit einem Kapital von insgesamt einer halben Million zu einem Bänklein zusammen. Aus dieser kleinen, bescheidenen Gründung ist heute die Schweizerische **Genossenschaftsbank** geworden mit einer Bilanzsumme von über 40 Millionen und mit Niederlassungen in vielen Kantonen der Schweiz — gewiss ein Beweis für die Fruchtbarkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses auf den Grundlinien der Rerum novarum.

Durch diese verschiedenen blühenden Institutionen sind unsere katholischen Arbeiterorganisationen mit tausend Wurzeln hineingewachsen in das Volk und stehen im organischen Zusammenhang mit unzähligen Familien des ganzen Landes — die stärkste Garantie gegen Umsturz und Revolution.

Man klagt heute so viel über den materialistischen Zug der Zeit und jeder Tag bringt neue Belege dafür, wie dieser verderbliche Geist die Menschen in Bann geschlagen hat. Es ist darum so bitter notwendig, dass in allen Schichten und Kreisen des Volkes die grossen, ewigen Gedanken wie leuchtende Sterne immer wieder verkündet und entfaltet werden. Wo das Vereinsleben im Sinne und Geiste unserer Kirche gepflegt wird, kann der Materialismus nicht aufkommen. Die katholischen Prinzipien lassen alle Gegenwartsarbeit und alle Anstrengungen für die Besserstellung der materiellen Lage im Lichte der Ewigkeit erscheinen, wodurch der richtige Ausgleich zwischen den materiellen und geistigen Interessen hergestellt wird. Die verständnisvolle Mitarbeit des Klerus in den sozialen Vereinen ist eine Garantie dafür, dass der materialistische Geist nicht allzu üppig ins Kraut schiesst und dass anderseits die Kirche ganz im Sinne ihres Stifters und ihrer glorreichen Tradition die sozialen Pflichten auch gegenüber der Gesellschaft des 20. Jahrhunderts erfüllt.

Es wäre nur zu wünschen, dass auch in den Arbeitgeberverbänden und in den Bauernorganisationen, wie überhaupt in allen wirtschaftlichen Vereinigungen die katholischen Grundsätze ebenso zu Worte kämen wie in denjenigen der Arbeiter. Weil dort keine sozialistische Gefahr bestand, glaubt man katholischerseits, ohne weiteres auf allgemeinster Basis mit den Standesgenossen sich zusammenschliessen zu können. Heute aber zeigt es sich, dass diese rein wirtschaftlichen Organisationen doch ihre grossen Gefahren in sich schliessen und immer mehr Träger einer rein materialistischen Tendenz werden.

Hier tauchen ganz neue und ganz ernste Probleme grossen Stils für die katholische Seelsorge auf. Mögen allüberall die Männer sich finden, welche diesen schweren Problemen kühn ins Auge blicken und die Lösung derselben in einer glücklichen Anwendung der Prinzipien des alten Glaubens, auf die Bedürfnisse der modernen Zeit finden.

Klandestine Ehen zwischen Akatholiken.

(Schluss.)

Für das Deutsche Reich, wie es vor dem Versailler Frieden bestand, wurde vollständige Klarheit geschaffen durch das Dekret „Provida". Infolge dieses Dekretes sind alle Ehen zwischen Akatholiken, die in diesem Gebiete auch schon vor dem Inkrafttreten des Codex abgeschlossen worden sind, hinsichtlich der Trauungsform als gültig zu betrachten, vorausgesetzt, dass die betreff. Ehe vor der Zeit, da das Dekret „Provida" in Kraft trat (15. April 1906), nicht schon wegen Klandestinität als null und nichtig erklärt worden ist, und dass der Ehekonsens der Ehegatten bis zum gleichen Datum fortgedauert hat.[5])

[5]) Auch diese Klauseln der „Provida" müssen zur Lösung praktischer Fälle beachtet werden. Casus: Eine Katholikin wünscht sich mit einem geschiedenen Protestanten zu verheiraten. Der Protestant hat sich im Jahre 1902 mit einer Protestantin verheiratet. Da die Ehe an einem katholischen tridentinischen Orte stattfand, so war sie ungültig. Sie wurde auch nicht durch das Dekret „Provida" in radice saniert, da die zivile Scheidung schon 1905 stattfand und somit im Zeitpunkt des Inkrafttretens der „Provida", die „radix", der Ehekonsens, nicht mehr vorhanden war. Die Heirat der Katholikin mit dem Protestanten ist also möglich.

Zum Schlusse eine Frage prinzipieller Natur: Warum unterstehen überhaupt akatholische Ehen dem kanonischen Rechte? Weil jeder Mensch durch die Taufe der Kirche untertan ist und deswegen zu ihren Gesetzen verpflichtet wird. Schon das Konzil von Trient hatte diesen dogmatischen Grundsatz unter Strafe des Ausschlusses aus der Kirche eingeschärft[6]), und im kirchlichen Gesetzbuche ist er kodifiziert worden: „Baptismate homo constituitur in Ecclesia Christi persona cum omnibus christianorum iuribus et offiiciis, nisi, ad i u r a quod attinet, obstet obex, ecclesiasticae communionis vinculum impediens, vel lata ab Ecclesia censura" (can. 87). Akatholische Christen sind nur dann nicht zu den Kirchengesetzen verpflichtet, wenn sie ausdrücklich ausgenommen werden. Im Trauungsgesetze des Tridentinums (sess. XXIV., cap. I.) sind sie nicht ausgenommen. Im Gegenteil kann kein Zweifel darüber herrschen, dass das Konzil auch die Häretiker zum Gesetze verpflichten wollte und zu ihm verpflichtet hielt. Gerade diese Folge des Gesetzes rief am Konzile selbst einer heftigen Opposition. Der zweite Jesuitengeneral, P. Lainez, machte geltend, dass die Verpflichtung der Häretiker zur kirchlichen Trauungsform unzählige Fornikationen, uneheliche Nachkommenschaft etc. nach sich ziehen werde. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, hat dann das Konzil für das Caput „Tametsi" einen ganz besonderen Promulgationsmodus festgesetzt: es musste, um Rechtskraft zu erlangen, in jeder Pfarrei eigens als tridentinisches Gesetz promulgiert werden. In einer Zeit schärfster konfessioneller Scheidung, wo das „Cuius regio eius et religio" galt, erschien diese Massregel als geeignet, die Geltung des Gesetzes auf die Katholiken zu beschränken. Spätere konfessionelle Verschiebungen und insbesondere der paritätische und konfessionslose Staatsgedanke und die Freizügigkeit der modernen Zeit haben sie unzweckmässig und illusorisch gemacht. Und war die Strenge des Gesetzes gegenüber Apostaten, als welche die Häretiker zur Zeit des Tridentinums erschienen, angezeigt, so erschien sie allzu hart für ihre vielfach schuldlos irrenden Nachkommen. Jahrhunderte lang suchte man der herrschenden Rechtsunsicherheit durch halbe Massregeln — „Benedictina", lokale Dispensen und Privilegien, einzelne Kongregationsentscheide — zu steuern. Endlich hat auch da Pius X. mit starker Hand eingegriffen und das Gesetz, das er im Dekret „Ne temere" erliess, ist im Gesetzbuch der Kirche kodifiziert worden: „acatholici sive baptizati, sive non baptizati, si inter se contrahant, nullibi tenentur ad catholicam matrimonii formam servandam." Pius X., der Schöpfer des kirchlichen Gesetzbuches, hat so weitherzig die Akatholiken vom Kirchengesetze ausgenommen.

V. v. E.

[6]) „Si quis dixerit, baptizatos per baptismum ipsum solius tantum fidei debitores fieri, non autem universae legis Christi servandae: a. s. — „Si quis dixerit, baptizatos liberos esse ab omnibus sanctae Ecclesiae praeceptis, quae vel scripta vel tradita sunt, ita ut ea observare non teneantur, nisi se sua sponte illis submittere voluerint: a. s. (Sess. VII. de baptismo can. VII, VIII.)

Die goldene Spange von Spa.

Noch ist keine Brücke zwischen den Brückenköpfen gebaut. Aber eine goldene Spange erscheint, die die Wegrichtung des Brückenbaues hin zu einem g e s u n d e n Frieden andeutet. Die deutsche Abordnung, besonders einige ihrer Mitglieder, hatten ab und zu glücklich und weitblickend gehandelt. Da fiel ein Wort Millerands. „Wir halten", sagte er, „Deutschland für ein notwendiges und nützliches Glied der europäischen Familie und sind entschlossen, ihm zu helfen, dass es wieder emporkomme, wenn es seinerseits willens ist, seine Verpflichtungen zu erfüllen." Dr. Simons antwortete: „Es ist ein feierlicher Moment, dass hier solche Worte gesagt werden können und dass sie von Herrn Millerand gesagt werden."

Es ist eine Wendung in Spa eingetreten. Man fängt an, gegenseitig den Boden des internationalen Vertrauens zu suchen und fühlt bereits etwas von ihm unter den Füssen. Die ernsten Worte Hues, des Sprechers der Kohlenarbeiter des Ruhrgebietes, „zeigte den Alliierten, dass sie Gefahr laufen, durch eine Besetzung des letzten, den Deutschen verbleibenden Kohlenreviers, nichts zu erreichen, sondern nur die Sabotage des deutschen Proletariats heraufzubeschwören. Auch würde sich die Solidarität des Weltproletariates in den westlichen Ländern sehr aktiv äussern, und dies hat sicherlich auf Lloyd George Eindruck zu machen nicht verfehlt. Der britische Premier hat grosse Streiks durchmachen müssen; er kennt die Gärung jener Massen, und er wird sich hüten, Oel ins Feuer zu giessen. Nur in einem einzigen Falle würde Deutschland auf dessen Hilfe nicht zählen können: wenn es der Abrüstungspflicht nicht nachkäme" (Basler Nationalzeitung).

Die natürliche Kardinaltugend der weitblickenden Klugheit scheint sich als Abgeordnete des Menschengeschlechtes zur Teilnahme an den Sitzungen gemeldet zu haben. Sie vermag der versöhnenden Nächstenliebe der Völker nach und nach den Weg zu bahnen.

Wir nehmen im Geiste Benedikts XV. auch in einer Kirchenzeitung Notiz von allen Erscheinungen, die auf einen werdenden gesunden Frieden hindeuten. Die Entwicklung hat unseren Andeutungen im letzten Artikel Recht gegeben.

A. M.

Erzbischof v. Ropp über die religiöse Lage in Nordwest-Europa. *)

Erzbischof v. Ropp, der, nach langer Kerkerhaft aus den Händen der Bolschewiken befreit, Mitte März in der ewigen Stadt eintreffen konnte, ist wie kein zweiter befähigt, über die einschlägigen Fragen zu sprechen. Selbst aus Weiss-Russland gebürtig, war er 1902—03 Bischof der vorwiegend aus deutschen Kolonisten bestehenden Diözese Tiraspol, dann wurde er nach Wilna versetzt, wo er einige Jahre recht segensreich wirken konnte, besonders nachdem die Ereignisse von 1905 etwas Freiheit verschafft hatten. Die von 1907 ab wieder einsetzende russische Reaktion deportierte ihn von seinem Sitz. Er blieb etwa 9 Jahre in der Internierung, aus welcher ihn nur die Revolution vom Frühjahr 1917 befreite. In der kurzen Kerenski-Aera zum Erzbischof von Mohilew (Sitz in Petersburg) befördert, traf er bei seinem Amtsantritt schon wieder eine veränderte Lage: die Bolschewiken am Ruder. Für den

*) Der Verfasser des Artikels hatte in Rom Gelegenheit, mit Erzbischof von der Ropp in persönlichen Verkehr zu treten. Die Mitteilungen des Erzbischofes stellen die orientalische Unions- und Ritenfrage in ein ganz neues Licht. Erzbischof von der Ropp, ist einer der hervorragendsten Kirchenfürsten des Ostens

D. Red.

Oberhirten wieder nur Leiden. Durch die Grenzverschiebungen verlor sein ohnehin riesiger Sprengel manche Ostsee-Provinz und einen beträchtlichen Teil seines weissrussischen Gebietes, als Metropolie aber alle seine Suffragansitze mit Ausnahme von Tiraspol. Die übrigen sind von den Polen besetzt.

Der Kirchenfürst nennt sich nun scherzweise selbst den „Totengräber" seiner Metropolie — ein Zeichen, dass er trotz heldenmütig ertragener Verfolgung sich noch einen guten Humor bewahrt hat. Tritt er doch eben jetzt in Rom für weitere Abgrenzungen und Unterteilungen ein, wenn sich immer die Lage wird soweit befestigt haben, dass jeder Teil dann aufatmen und eine eigene Existenz beginnen kann. Bei der Vielfältigkeit der Fragen ist sein einzig dastehender Ueberblick der Gesamtlage und seine reiche Erfahrung von unschätzbarem Wert.

Um leichter alles vor die Augen treten zu lassen, ist es zweckmässiger, die Fragen von einander zu trennen, und zwar nach Gesichtspunkten, welche aus ihrer Entwicklung abgeleitet werden. Wir wollen die Aussichten ins Auge fassen, welche sich der Ausbreitung und Festigung des wahren Glaubens bieten.

1. In den Gebieten, wo ehemals die „Union" bestand, die aber teilweise schon Ende des XVIII. Jahrhunderts und teilweise im Laufe des XIX. (1839, 1863) gewaltsam unterdrückt und von der Oberfläche weggefegt wurde. Hier ist das Feld durch die russische Revolution wieder frei geworden. Bereits 1905, als etwas Freiheit gewährt wurde, kamen viele Bekehrungen vor, dann kam wieder die Reaktion, und es fiel wie Reif auf die keimende Saat, die aber dann, dank der Vorsehung Gottes, wieder die Möglichkeit des Gedeihens erlangte, als die Hindernisse wegfielen.

Die Union hat sich — entsprechend den Erfahrungen des Kirchenfürsten — insofern nicht bewährt, als sie, schon weil sie in den Aeusserlichkeiten mit dem Schisma übereinstimmt, folglich ihre Anhänger gegen eventuelle Kniffe und Listen eines schlauen Feindes nicht ganz sicherstellt. Da der Mensch, besonders das dort ansässige einfache Landvolk, vorwiegend durch das äussere Erscheinen eines Ritus beeinflusst wird, kann vielen Tausenden der Glaube einfach weggestohlen werden, wie es auch tatsächlich vorkam. (Uebrigens geschah es ja im viel gebildeteren England des XVI. Jahrhunderts ebenso.) Nun, da dort keine „unierte Kirche" mehr besteht, ist der Kirchenfürst der Ansicht, dass es sich nicht lohnen würde, sie wieder von den Toten zu erwecken. Erstens würde man damit nur die allgemeine Stosskraft des Katholizismus lähmen, der notwendig Eintrag geschieht, wenn man statt einer einheitlichen Kampffront zwei getrennt geleitete und höchst ungleich ausgerüstete Heere aufstellt. Besonders auf den letztern Punkt legt der Oberhirte grossen Nachdruck. „Die orientalischen Riten", sagt er, „haben über 1000 Jahre geschlafen, während der lateinische sich fortentwickelte." Daher haben die Orientalen keinen eigenen Kult des Altarssakramentes, des hlst. Herzens, des Leidens Jesu, der allerseligsten Jungfrau, keinen Rosenkranz, keine Litaneien, keinen Kreuzweg. Alle die Veranstaltungen, die allerdings privater Natur im Kultus sind, aber die Andacht der Katholiken so mächtig fördern und zugleich befriedigen, fehlen ihnen. Die Lateiner, die dort doch immer vertreten waren und sind, haben auch in der Verfolgung, soweit es ging, diese Uebungen gepflegt, und dadurch auf die „Zwangsschismatiker" mächtige Anziehungskraft gehabt. Es ist aber doch ein gewisser Unterschied zwischen den Gebieten, wo die Lateiner auch schon früher zahlreich mit Kirchen, Kapellen, Pfarrern, Geistlichkeit gut vertreten waren (westlichere Gegenden des fraglichen Territoriums) und den mehr östlich gelegenen Strichen (bei Witebsk, Polotzk u. s. w.). a. In den ersteren würde die „Union" gar nicht möglich sein, da sie keinen Anklang fände. Den Leuten ist der ganze orientalische Ritus widerhaarig geworden. Sie sehen darin etwas Gleichbedeutendes mit Aussaugung durch die Geistlichkeit, Bedrückung durch die Obrigkeit, Mangel an Glaubenseifer, oberflächlich, würdelos verrichtete Kulthandlungen. Gerade den letztern Punkt betonte der Erzbischof ganz besonders. Die von einzelnen Westeuropäern als Axiom angenommene „Anhänglichkeit der Orientalen zu ihrem Ritus" ist dort in der umgekehrten Richtung wahr: positive Abneigung, hervorgerufen durch die Tätigkeit der schismatischen Kirche und ihrer Geistlichkeit. Es sind also dort in den letzten Jahren fast alle Schismatiker katholisch geworden und haben sich, gleichsam automatisch, mit den Lateinern verschmolzen. Es hiesse also sich selbst unnötige Schwierigkeiten machen, wenn man dort versuchen wollte, eine Organisation ins Leben zu rufen, nach welcher keine Nachfrage besteht, und welcher man dann nur mit obrigkeitlichem Druck Mitglieder zuführen könnte. Einmal in Tätigkeit getreten, würde sich dann diese Organisation der mit mehr Fleiss und besseren Mitteln arbeitenden lateinischen gegenüber ohnedies als minderwertig erweisen. b. Die Gegenden, wo die Lateiner verhältnismässig weniger zahlreich sind, greifen teilweise schon hinter die russische Front über. Hier hat das zwangsschismatische Volk den lateinischen Ritus nicht in solcher Ausdehnung und seine Organisation nicht in so grosser Betätigung vor den Augen. Es ist also weniger angezogen. Aber einerseits fehlt auch hier alles, um eine „unierte" Kirche ins Leben zu rufen; anderseits ist doch hier das Volk durch die othodoxe Kirche von allem, was irgendwie nach „Orient" schmeckt, abgestossen; drittens sind auch hier die Lateiner allmählich daran, sich zu organisieren, und wo sie irgend ein — kleines — Zentrum ihres kirchlichen Lebens schaffen, beginnt auch gleich die Anziehungskraft auf die Schismatiker zu wirken.

Bereits sind mehrere Männerorden auf den Schauplatz getreten. Missionen werden gehalten, Konferenzen gepredigt, Vereine und Bruderschaften organisiert. Die Frauenorden sind nicht zurückgeblieben. Sie finden natürlich auch gehörig Zuspruch, da es ja an Berufen nicht fehlt.

Der Kirchenfürst fasst sein Urteil dahin zusammen, dass dort, wo die Gewaltpolitik des Zarentums und die damit im Bund stehende schismatische Kirche die Lage durch die Abschaffung der einen von den beiden Parallelorganisationen der katholischen Kirche vereinfacht hat, man bei dieser Vereinfachung, die man nicht verschuldet hat, bleiben soll. Man hätte es nicht getan, aber mit der jetzt geschaffenen Lage sind zu viele Vorteile im praktischen Leben verknüpft, als dass es zweckmässig wäre, sich wieder mit Schwierigkeiten zu beladen, die dann nur an-

wachsen können. Wie wenig zugkräftig die „Union“ ist, wie aber der katholische Glaube, als solcher, die Leute doch für sich gewinnt, erhärtete der Oberhirt mit der Mitteilung eines seiner Suffragan, des Bischofs Dabowski von Schitomir in Wolhynien. Während des Krieges wurde eine Reihe „unierter“ Priester durch die Ereignisse hinter die russische Front verschlagen, und kam so in die Diözese dieses Kirchenfürsten. Da dort die Entfernungen gross sind, das Gebiet einst auch eine „unierte“ Kirche hatte, und jetzt Priestermangel herrscht, stellte sie der Bischof dort im Weinberge des Herrn an. Als später die allgemeinen Verhältnisse sich in der Richtung der Religionsfreiheit gestalteten, zeigte sich das Resultat. Es traten im Bereich der Diözese 300,000 Seelen zur katholischen Kirche des lateinischen Ritus über. Die Absicht, sich zur „Union“ (katholischer Glaube mit griechischem Ritus in alt-slavischer Sprache) zu bekennen, bekundete e i n e r (sage und schreibe ein einziger!).

Prof. Dr. **Jos. Aur. Vecsey,**
z. Z. bischöfl. Agent in Rom.

(Schluss folgt.)

Diözese St. Gallen.

(Eingesandt.)

Das Priesterheim in Altstätten. Die Neuzeit brachte eine Umgestaltung der Lebensverhältnisse in allen Beziehungen. Die Entwertung des Geldes und die Verteuerung sämtlicher Lebensmittel zwang die verschiedenen Stände, namentlich diejenigen mit fixer Besoldung, finanzielle Besserstellung zu postulieren. So die Beamten, so die Lehrer, so auch die Geistlichkeit. Und das katholische Volk hat diesen Ruf auch verstanden und es wurden die Gehalte allenthalben in geziemender Weise erhöht. „Die dem Altare dienen, sollen auch vom Altare leben“, sagt der Apostel. Das gilt aber nicht nur für die amtierenden Geistlichen, sondern auch für die alten Herren, welche 40 bis 50 Jahre hindurch „die Last und Hitze des Tages getragen haben“ und nun infolge vorgerückten Alters genötigt sind, auf ihre Pfründe zu resignieren und sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Auch diese sollen „vom Altare leben“, solange Gott der Herr des Lebens will, dass sie leben; d. h. es soll dafür gesorgt sein, dass sie ihren Lebensabend unbesorgt in eigener Häuslichkeit mit der nötigen Sustentation zubringen und beschliessen können. Die in Altstätten erscheinende „Rheintalische Volkszeitung“ hat im Juli vorigen Jahres den Ruf nach „Priesterheimen“ erhoben und gefragt: „Wo ist der edle Mann, der damit den Anfang macht?“ Und dieser edle Mann hat sich gefunden — Herr Kantonsrat Jakob Rohner in Rebstein ist der Gründer des ersten Priesterheims der Diözese St. Gallen.

Droben im „Comorra“ bei Altstätten, nahe bei der Stadt und doch fern vom Lärme derselben, stehen auf aussichtsreicher Höhe drei Häuser, deren eines schon seit mehr als einem Jahre von einem Pfarresignaten bewohnt war. Wohl oft dachte dieser: wie schön wäre es, wenn alle drei Häuser von Geistlichen bewohnt wären, wenn sich dazu auch Gelegenheit böte zur täglichen Celebration in einer Hauskapelle, bis der Tod den mannigfachen Mühsalen ihres Priesterlebens ein Ende bereitet! — Dieser Wunsch sollte bald in Erfüllung gehen. Herr Kantonsrat Rohner in Rebstein, dessen Wohltätigkeit in den weitesten Kreisen bekannt ist, hatte Verständnis für den ihm vorgelegten Plan; hochherzigen Sinnes erwarb er die drei Häuser mit beiliegenden Gärten und schenkte dieselben dem st. gallischen Priesterhülfsverein. Und seine edle Gemahlin, Frau Kantonsrat Regina Rohner, übernahm es, im mittleren Hause eine Kapelle zu errichten und mit allen nötigen Ornamenten und Paramenten auszustatten. So entstand in der Metropole des Rheintales das erste st. gallische Priesterheim — ideal schön ist die Lage der Priesterhäuser, prächtig, überaus stimmungsvoll die Hauskapelle mit ihren drei Altären, sehr schön die ganze Einrichtung und Umgebung. Gewiss hat der hochwst. Bischof von St. Gallen und mit ihm der ganze st. gallische Klerus diese herrliche Stiftung den hochherzigen Donatoren, Herrn und Frau Kantonsrat Jakob und Regina Rohner-Buschor, mit grösstem Danke entgegengenommen und fühlen sich namentlich jene geistlichen Herren zu tiefgefühltem Danke gegen dieselben verpflichtet, welche jetzt und in späteren Zeiten so glücklich sind, die grosse Wohltat derselben zu geniessen. Möge Gott der Herr den edlen Stiftern und ihrer Familie diese Donation mit zeitlichem und ewigem Segen reichlichst vergelten! Mögen auch in den andern Landesgegenden recht bald ähnliche Stiftungen gemacht werden! —

Noch sei der Künstler und Arbeiter gedacht, welche sich namentlich um die glückliche Durchführung der Pläne für die Kapelle verdient gemacht haben. Herr Architekt Aug. Hardegger in Disentis hatte nach vorgelegter Idee den Plan ausgearbeitet, praktisch und originell, den speziellen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechend. Er hat sein bewährtes Wissen und Können auf dem Gebiete der kirchlichen Architektur neuerdings ins beste Licht gesetzt. — Die Altäre sind aus dem Atelier der Herren Gebr. Marmon u. Blank in Wil hervorgegangen — eine prächtige Arbeit, namentlich die Darstellung Christi am Kreuze. Die Herren Marmon u. Blank haben sich da Ehre und Anerkennung und die besten Empfehlungen erworben. — Sehr schön und wirkungsvoll sind die beiden Bilder der Seitenaltäre von Herrn Kunstmaler Aug. Müller in Wil, die Pieta und den Tod des hl. Joseph darstellend. Durch die Ausmalung der ganzen Kapelle hat sich Hr. Wilhelm Thuor, Dekorationsmaler in Altstätten, wiederum als vortrefflicher Meister ausgewiesen. Die überaus praktische Sakristeieinrichtung macht dem Baugeschäfte des Herrn Anton Bischof in Altstätten alle Ehre.

Wir schliessen mit dem Wunsche: Möge Gottes Segen über dem Priesterheim zu Altstätten walten für und für! —

Die Stunde der Caritas.

Wir machen alle HH. Pfarrer dringend auf die Weisung im Directorium Dioecesis Basileensis aufmerksam: „Decurrente mense I u l i o nuntietur et valde commendetur collecta facienda aliqua Dom. huius mensis pro o p e r i b u s c a t h o l i c i s c a r i t a t i s.“ Besonders fordere man zum Eintritt in die C a r i t a s s e k t i o n auf und verteile zur Aufklärung die treffliche Flugschrift des Schweiz. kathol. Volksvereins und des Frauenbundes: „Die Stunde der Caritas“ (zu beziehen bei dem Caritassekretariat des Schweiz. kathol. Volksvereins, Luzern).

Kirchen-Chronik.

Schweizer. katholischer Volksverein. (Mitteilung der Centralstelle.) Das Centralkomitee des Schweizer. kathol. Volksvereins genehmigte das Budget der Leonard-Stiftung pro 1920, aus deren Jahreseinnahmen folgende Beiträge beschlossen wurden: An die Bahnhofmission der Schweiz. kathol. Mädchenschutzvereine Fr. 200; an Veranstaltung von Lehrer- und Lehrerinnen-Exerzitien je Fr. 150; an den Schweiz. kathol. Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder (Gründung eines Rettungsheims) Fr. 200; an das freie katholische Lehrerseminar Zug Fr. 1000; an das Vermittlungsamt des Volksvereins für Abwanderungsanmeldungen Fr. 200; an den Arbeitsnachweis für Jugendliche und Lehrstellenvermittlung des Volksvereins Fr. 500; an die Unkosten der Caritas-Zweigstelle des Volksvereins (Luzern) für Inlandskinder-Unterbringung Fr. 500; an das Sekretariat des Schweiz. kathol. Schulvereins Fr. 750; an das Josephshaus Wolhusen Fr. 300; an das Institut St. Charles in Pruntrut Fr. 250; an die internationale kathol. Pressezentrale Fr. 2000; an den Centralarbeitsnachweis der Christlichsozialen und Gesellenvereine der Schweiz Fr. 150.

Veschiedene Vorschläge und Anregungen betr. den Ausbau des Vereinsorgans „Der Schweizer Katholik" wurden zur definitiven Antragstellung an den leitenden Ausschuss verwiesen.

Als schweizerische Delegierte des Initiativkomitee für Gründung einer Weltliga der katholischen Werke wurden gewählt die Herren Msgr. Dr. Jakobus Stammler, Bischof von Basel-Lugano, Msgr. Dr. Marius Besson, Bischof von Lausanne-Genf, Dr. Pestalozzi-Pfyffer, Centralpräsident des Schweiz. kathol. Volksvereins, Nationalrat H. v. Matt, deutscher Vizepräsident, Ständerat G. v. Montenach, franz. Vizepräsident, Seminar-Regens Can. Dr. A. Pometta, ital. Vizepräsident, Dr. Hättenschwiller, Generalsekretär und M. Reymond, westschweiz. Regionalsekretär. Ein konstituierender internationaler Kongress der Weltliga ist für den Monat November in Aussicht genommen.

Ein Bericht über die vom Schweizer. kathol. Volksverein als Weihegeschenk an den sel. Bruder Klaus eingeleitete Renovation der Ranft-Kapelle, der Zelle, sowie des Wohn- und Geburtshauses des Seligen wurde mit grossem Interesse entgegengenommen.

Die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung des Volksvereins wird am 15. September in Einsiedeln stattfinden. Daran wird sich am folgenden Tage (16. Sept.) eine öffentliche „Soziale Conferenz" mit aktuellen Diskussionsreferaten anschliessen, deren Programm später bekannt gegeben wird.

Eine Offensive des anglo-amerikanischen Protestantismus. Der Sturz des protestantischen Kaisertums und mit ihm des preussischen „Summepiscopus" und aller übrigen landesherrlichen Kirchenregimente in Deutschland hat dem politischen Protestantismus einen schweren Schlag versetzt. So klagt die „Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung" im ersten Artikel ihres derzeitigen Jahrgangs: „. . . Die Kirche ist ja selbst von Gott heimgesucht; auch sie ist eine geschlagene, fast zerschlagene. Wir meinen die evangelische Kirche, nicht die katholische. Die katholische hat den Umsturz wundergut überstanden, sie ist siegreich, stärker denn je aus den Wirren hervorgegangen. . . Soviel Sieg bei den Katholiken, soviel Unsieg bei den Evangelischen, soviel Respekt vor jenen, soviel Verachtung für diese. Schlag auf Schlag kam auf die evangelische Kirche nieder. Erst der Sturz des landesherrlichen Kirchenregiments. Es hat viel mehr bedeutet als sorglose Leute annehmen, denn es war ein wesentlicher Faktor zur Erhaltung der evangelischen Volkskirche." Die gleichen Töne schlug zur Osterzeit in der Schweiz das konservativ-protestantische „Berner Tagblatt" in einem vielbeachteten Artikel „Der Katholizismus als Sieger" an. Die protestantische Kirche könne nichts anderes, als ihr Haupt verhüllen und sich schämen. „Hat doch das vorwiegend protestantische Amerika im Verein mit dem ebenso protestantischen England dem Hort des Luthertums, Deutschland-Preussen, den Garaus gemacht zur unendlichen Freude des Katholizismus." — Durch den Umsturz wurden gewiss auch viele religiöse, aus der katholischen Mutterkirche stammende Werte zerstört, und das kann den religiösen Katholiken nur mit Trauer erfüllen. Erfreulich ist der wachsende Einfluss der katholischen Kirche und insbesondere des Papsttums, das im allgemeinen Zusammenbruche erst recht als der unerschütterliche Fels erscheint. Es liegt aber für den „Katholizismus", wie das Berner Blatt meint, doch nicht Grund zu „unendlicher Freude" vor. Immer mehr tritt zu Tage, dass die Propaganda für den religiösen Irrtum nur in andere Hände übergegangen ist. An die Stelle von Preussen-Deutschland ist nun nicht weniger bedrohlich Anglo-Amerika getreten. Arbeitet das protestantische Kaisertum mit seinen staatlichen Machtmitteln nicht mehr gegen di Kirche, so tun es jetzt der Anglikanismus und das amerikanische Sektentum mit dem ungeheuren Mammon, der durch den Kriegsgewinn in seine schon früher wohlgefüllten Taschen geflossen ist, noch betriebsamer als zuvor. Die Methodisten, die Episkopalkirche, die Presbyterianer, die Baptisten und die Heilsarmee haben einen Propagandafonds zusammengelegt, der für 1920 ein Budget von nicht weniger als 155 Milionen Dollars aufzustellen erlaubte. Prälat Gisler hat auf dem Schwyzer Katholikentage auf diese Gefahr für die ausländischen Missionen hingewiesen. Aber die protestantische Propaganda wirft sich mit ebenso grossem Eifer auf die innere Mission. In Rom und in Italien betrieben die Methodisten schon vor dem Kriege einen ungenierten Proselytismus. Handelte es sich nur um den Plan, auf dem Gianicolo eine Trutzkirche gegen St. Peter zu errichten, so könnte man über dieses geschmacklose Luftschloss lächeln. Gefährlicher ist die Ausnützung der wirtschaftlichen Not zu Propagandazwecken. Der „Osservatore Romano" nahm noch vor kurzem einen Warnruf des seeleneifrigen Erzbischofs von Genua, Kardinal Boggiani, auf, der die Umtriebe der „Jmka" (Y. M. C. A. = Joung Men's Christian Association) aufdeckt, die mit reichsten Mitteln in Genua, und so auch in anderen italienischen Städten allerlei Wohlfahrtseinrichtungen — Lesesäle, Schulen, Bibliotheken, Studentenheime und -zirkel, Turnhallen, Informationsbureaux, Kinos, selbst Douchen u. Schwimmbäder — errichtet, und dies alles zu protestantischer Propaganda. Auch eine national-italienische „Jmka" ist gegründet worden, aber natürlich unter amerikanischer Führung. In gleicher Weise schaffen die Sekten in den ver-

wüsteten Gebieten Frankreichs. Sie benützen besonders das Rote Kreuz als neutrale Flagge. Marschall Foch sah sich dadurch veranlasst, an den katholischen Episkopat Nordamerikas zu gelangen, damit dieser verhüte, dass sogar katholische Gelder solcher Weise, wie es für Syrien und Cylicien nachgewiesen ist, zu protestantischer Propaganda verwendet werden. In Deutschland tritt diese amerikanische Aktion nun auch auf. Ihre Vertreter erkühnten sich sogar, dem Erzbischof von München ihre Aufwartung zu machen. Man wird gut daran tun, auch in der katholischen Schweiz wachsam zu sein. V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Theologische Prüfungen im Kreis Aargau.

Die mündlichen Prüfungen für Cura und Pfarr-Concurs im Kreis Aargau finden statt Montag, den 16. August, Vormittags von halb 8 Uhr an bis Mittags. Die hochw. Kandidaten haben Gelegenheit, je nach Ankunft der Eisenbahnzüge im Laufe des Vormittags sich einzufinden im Pfarrhaus in Baden. Die schriftliche Aufgabe für das Pfarrexamen ist bis spätestens den 10. August einzureichen dem Präsidenten, Hochw. Domherr Karli in Baden, der den angemeldeten Teilnehmern die Mitteilung des Themas übermittelt.

Die Prüfungskommission.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:
La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. **Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Dioecèse:**
Dietwil Fr. 30, Morgarten 5, Wohlen 100, Zeinigen 23, Vendlincourt 5.
2. **Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:**
Mervelier Fr. 33, Damphreux 14, Chevenez 30.
3. **Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:**
Buttisholz Fr. 46, Rohrdorf 65, Horw 61.50, Reussbühl 70, Weggis 40, Sarmenstorf 70, Künten 35, Zug 250, Hochdorf 155, Hornussen 25, Bonfol 14, Hüttwil 16.50, Oberwil (Baselld.) 18, Brugg 200, Soyhières 23.65, Knutwil 35, Asuel 15, Bremarten 90, Schönholzerswilen 25, St. Imier 78.50, Würenlos 70, Uesslingen 30, Lajoux 41.35, Mervelier 38, Vermes 16, Dietwil 24, Arbon 40, Römerswil 156, Wolhusen 83, Horn 23.50, Root 124, Eschenz 20, Paradies 10, Hl. Kreuz (Thurgau) 15.15, Bourrignon 20, Wahllen 12.50, Menzberg 18, Zuchwil 35, St. Urban 32, Cœuve 40, Damphreux 10, Röschenz 22, Sörenberg 29, Porrentruy 250.50, Luzern, Franziskanerkirche 204, Spreitenbach 30, Villmergen 197.50, Mettau 70, Herbetswil 20.80, Baden 310, Merenschwand 77, Berikon 30, Reiden 35, Werthbühl 31.50, Fontenais 30, Flühli 34, Morgarten 17, Adligenswil 14.50, Vitznau 14.35, Fahy 30, Tägerig 33, Ramiswil 14, Gebenstorf 41, Herdern 15, Oberdorf 15, Binningen 15, Matzendorf 24.50, Steinhausen 46, Dottikon 25, Mümliswil 94, Grosswangen 110, Bettlach 20, Chevenez 10, Ballwil 35, Pfaffnau 110, Zofingen 60, Meierskappel 50, Neuenhof 30, Mühlau 26.65, Pfyn 40, Beromünster, St. Stephan 98, Grossdietwil 47.50, Wohlen 135, Eschenbach 72, Luthern 55, Zeiningen 23, Dussnang 87, Fischingen 40, Arlesheim 66, Mumpf 43.85, St. Pantaleon 24, Wölflinswil 39, Risch 33, Pfeffikon 32, Réclère 14, Miécourt 12, Vendlincourt 5.
4. **Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:**
Dussnang Fr. 15.
5. **Für das Seminar: Pour le Séminaire:**
Soyhières Fr. 17.80, Asuel 20, Mervelier 50, Vermes 15, Dietwil 30, Root 50, Damphreux 17, Kleinwangen 40, Riehen 28.85, Morgarten 5, Fahy 30, Herdern 20, Oberdorf 20, Muri 142, Zeiningen 23, Pfeffikon 15, Vendlincourt 5.
6. **Für das Caritasopfer: Pour les œuvres de Charité:**
Hornussen Fr. 100. Oberwil (Baselland) 12, Härkingen 21, Römerswil 70, Cœuve 40, Berikon 38, Herdern 10, Eschenbach 70, Olten 170, Pfeffikon 12.

Gilt als Quittung. *Pour acquit.*

Postcheck Va 15. Compte de chèques Va 15.

Solothurn, den / Soleure, le 12. Juli 1920.

Die bischöfliche Kanzlei.

Korrektur.

Durch einen Zufall bei der Korrektur entstand in einem der Schlußsätze des Leitartikels der letzten Nummer eine Undeutlichkeit. Der Satz: „Die Art und Weise, wie das Tagblatt . . .“ — sollte abschliessen: — „ist nichts anderes als“ etc., anstatt: „dann ist dies“ etc.

☞ Alle in der „Kirchen-Zeitung“ ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von
RÄBER & CIE., LUZERN.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 19 Cts.
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Auf den Skapulier-Sonntag.
Skapuliere
Preis pro Dtzd. Fr. 2.30,
Preis pro Stück 20 Rp.
erhältlich bei
Räber & Cie., Luzern.

Jos. Bättig
elektr. Bäckerei & Conditorei
Luzern.
empfiehlt als Dauergebäck feinste Spezialitäten. Panforte di Siena Croccanti Milanesi. Croustaki russe. Feinste Cocosmakronen. Grahambiscotti, Desserts etc.

Drucksachen liefern billigst Räber & Cie.

Ia. Ewiglicht-Oel
für das einzig liturg. Ewiglicht
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Schreibpapiere
ist zu haben bei
RÄBER & Cie., Luzern

Qualitäts-Zigarren
Sorgfältige Lagerung,
Ausgesuchtes Sortiment.
empfiehlt
détail mi-gros en-gros
Heribert Huber,
Luzern
Hertensteinstr 56 (neben Musik.-Handl. Hug)

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Turiner - Brevier
4 Bände mit der Beilage der neuen Aenderungen vom Jahre 1914. Vorkriegs-Einbände mit zur Zeit noch kaum mehr erhältlichem Leder.
Zu beziehen zum Preise von **Fr. 40.—** antiquarisch durch
Räber & Cie.,
Buchhandlung, **Luzern.**

Zu verkaufen gesucht zwei
Oelgemälde
Christi Geburt und Joseph mit dem Jesuskinde 221 cm. hoch und 135 cm. breit. (Seitenaltar-Gemälde).
2 Requiems-Schreine je 100 cm.
1 Verseh-Laterne.
Pfarramt Wittenbach, St. Gallen.

R. Müller-Schneider Wwe., Altstätten

Höchst prämierte

Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche

empfiehlt sich für reelle, vorzügliche Bedienung in:
Bienenwachskerzen garantiert rein, gestempelt
Wachskerzen garantiert liturgisch, gestempelt
Wachskerzen prima und Komposition
Osterkerzen
Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen, Ewiglichtöl, Ewiglichtdochte und Anzündwachs.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen, etc.
Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern
Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen
Eigene, ges. geschützte Muster - Schweizerfabrikat
Restauration alter Paramente
Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten.

Wer erbarmt sich der jüngsten u. ärmsten Diasporastation Hinwil (Zürich)

und schenkt (oder veranlasst andere dazu) ganz oder teilweise etwas für die innere Einrichtung unseres „Liebfrauenkirchleins", das bis Oktober im Rohbau fertig ist, aber noch nichts für die innere Einrichtung besitzt? Wir brauchen: Altäre, Kommunionbank, Taufstein, Taufgefässe, Leuchter, Monstranz, Custodia, Weihwasserbehälter u. -becken, Rauchfass und Schiffchen, Altarglöcklein, Statuen, Bilder, Fenster, Glocken etc. — Wer stiftet damit ein Denkmal in dem neuen Kirchlein? Wer weiss eine günstige Gelegenheit, wo Obiges zu erhalten wäre? Für gütige Mithilfe dankt von Herzen

das katholische Pfarramt Hinwil (Zürich) Postch. VIII. 7448.

Immer mehr Freunde erwirbt sich das **HARMONIUM** als das schönste u. vollkommenste **Hausinstrument.** Auch von Jedermann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4stim. spielbar. Illustr. Katalog umsonst. Auch **Orgelharmoniums** mit und ohne Pedal für Kirchen, Schulen und Kapellen.

Aloys Maier, Päpstlicher Hoflieferant, **Fulda.** (Gegr. 1846)

Erholungsbedürftige katholische geistliche Herren

finden auf Dülboden, **Flühli,** das ganze Jahr unentgeltliche Aufnahme, eigene Haushaltung vorausgesetzt. Kapelle, Esszimmer, 3 Schlafzimmer. 1140 m. **Pfarramt Flühli.**

Turmuhren
Elektr. Glocken-Läut-Maschinen

liefert jetzt z. T. ab Lager **zu äusserst günstigen und festen Preisen**

Joh. Mannhardt'sche Turmuhrenfabrik München
Filialbureau Zürich 4.

Adolf Bick, Wil, St.-G.

Neuanfertigung, Renovation. Feuervergoldung

Beste Referenzen zur Verfügung

gegr. 1843 ATELIER neu eingerichtet für kirchl. Goldschmiedekunst.

Leghühner

die besten.
Preisliste gratis.
M. Marchal
Bon Court (Berner Jura)

Kunstanstalt

für kirchliche Bildhauerei und Altarbau in Holz

Conrad Martiner
Bildhauer nnd Altarbauer
Päpstlicher Hoflieferant in
St. Ulrich, Gröden, Südtirol,
empfiehlt sich zur Lieferung von Statuen und Altären etc., in jeder Grösse und Stilart. Viele Anerkennungs- und Empfehlungsschreiben stehen zu Diensten. Auf Wunsch erfolgt sofort Offerte.

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug.
beeidigt.

P. Coelestin Muff's O. S. B. Bücher

ausgezeichnet durch päpstl. Schreiben und bischöfliche Empfehlungen

Zu Gott, mein Kind!
I. Bändchen: Für Anfänger und Erstbeichtende
II. Bändchen: Für Firmlinge und Erstkommunikanten
Hinaus ins Leben
Mit ins Leben
Der Mann im Leben
Die Hausfrau nach Gottes Herzen
Licht und Kraft zur Himmels-Wanderschaft
Heilandsquellen
Die hl. Sühnungsmesse
Mit Gott voran gegen die Genußsucht
Mit 6 ganzseit. Bildern und Orig.-Buchschmuck
Katechesen für die vier obern Klassen der Volksschule — 3 Bände
Vorwärts, aufwärts

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln
Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.